

Pressekonferenz

Informationsunterlage zur Pressekonferenz

Integrationsmaßnahmen im neuen Linzer Sozialprogramm

mit:

Fraktionsvorsitzender Vbgm. Klaus Luger
SPÖ

Fraktionsobfrau GRⁱⁿ Gerda Lenger
GRÜNE

GRⁱⁿ Marie-Edwige Hartig
GRÜNE

21. November 2011 – 10:30 Uhr
OÖ. Presseclub –
Galerie Berufsvereinigung Bildender Künstler –
Landstr. 31



„Lebens-Vielfalt“

Eigenes Kapitel des neuen Sozialprogramms richtet sich an AusländerInnen

18 Ansatzpunkte für ein gemeinsames Miteinander

In einem zukunftssträchtigen Sozialmodell nimmt die Grundversorgung aller BürgerInnen einen Schwerpunkt ein. Ziel der Linzer Sozialpolitik ist es, den Menschen in der Stadt die Freiheit zu geben, selbst zu entscheiden, welchen Weg sie einschlagen möchten und wie sie ihr Leben gestalten wollen.

Das neue Linzer Sozialprogramm mit seinen insgesamt 96 Handlungsansätzen versucht alle Linzer Bevölkerungsgruppen zu erfassen. Denn die Stadt Linz versteht sich als moderne, soziale Dienstleisterin, die jedem Teil der Bevölkerung ein vielfältiges Angebot an sozialen Leistungen und Infrastrukturen zur Verfügung stellt.

Neben den Angeboten für die ältere Generation, für Familien, Alleinerziehende, Kinder und Jugendlichen, Menschen mit Beeinträchtigungen oder in bestimmten Problemlagen beinhaltet das neue Linzer Sozialprogramm – „Lebensstadt Linz: Soziale Sicherheit und Gerechtigkeit“ auch Ansatzpunkte für AusländerInnen und MigrantInnen. In Linz sind mit 1. Jänner 2011 exakt 189.845 EinwohnerInnen mit Hauptwohnsitz gemeldet. 15,2 Prozent davon sind keine österreichischen StaatsbürgerInnen. Für eine moderne und offene Stadt ist es unerlässlich, auch dieser Zielgruppe in einem sozialpolitischen Handlungspapier besonderes Augenmerk zu schenken. Im Kapitel Lebens-Vielfalt des neuen Sozialprogramms sind 18 Maßnahmen angeführt.

Die Stadt Linz betrachtet es als Verpflichtung moderner Stadtentwicklung, die Bedürfnisse möglichst aller in der Stadt lebenden Menschen bestmöglich einzubeziehen. Bereits 2010 wurde ein eigens für den Integrationsbereich entwickeltes Maßnahmenpaket präsentiert, welches in seinen Grundzügen bereits umgesetzt wurde. Auch im vorliegenden Sozialprogramm nimmt das Kapitel Integration einen Schwerpunkt ein. Zentrale Bedeutung kommt dabei dem Abbau von sozialen, beruflichen, sprachlichen und rechtlichen Barrieren zu. Chancengleichheit für alle legal in Österreich lebenden Menschen ist Voraussetzung für die Sicherung des Zusammenhalts unserer Gesellschaft und der Stadt Linz.

Am 1. Jänner 2011 waren 189.845 Menschen mit Hauptwohnsitz in Linz gemeldet. 28.830 Menschen oder 15,2 Prozent der Gesamtbevölkerung sind davon keine österreichischen StaatsbürgerInnen. Die größte Gruppe von AusländerInnen stammt aus Bosnien und Herzegowina, die zweitgrößte Gruppe aus der Türkei.

Die wichtigsten Herkunftsnationen in der Stadt Linz 2011			
Nation	Männlich	Weiblich	Gesamt
Bosnien und Herzegowina	2.318	1.901	4.219
Türkei	1.618	1.369	3.050
Deutschland	1.281	1.144	2.425
Ehem. Jugoslawien *)	1.170	1.004	2.174
Kroatien	968	881	1.849
Rumänien	729	925	1.654

*) Personen mit Staatsangehörigkeit des ehemaligen Jugoslawien, der Nachfolgerepublik Jugoslawien bzw. des ehem. Serbien und Montenegro, die hinsichtlich der Nachfolgestaaten nicht differenziert werden konnten.

Lebens-Vielfalt – 18 Maßnahmen für ein gemeinsames Miteinander

Integration im Sinne eines offenen Zusammenlebens findet konkret in Städten und Kommunen statt – der Stadtteil, das Wohnviertel, der Arbeitsplatz, der Kindergarten und die Schule sind Orte des alltäglichen Kontakts zwischen Zugewanderten und Einheimischen.

Auch im vorliegenden Sozialprogramm nimmt das Kapitel Integration einen Schwerpunkt ein. Zentrale Bedeutung kommt dabei dem Abbau von sozialen, beruflichen, sprachlichen und rechtlichen Barrieren zu. Das Kapitel Integration kann nicht losgelöst von den anderen Bereichen in diesem Programm gesehen werden, ist es doch ein Bestandteil der sozialen Lebenswelt einer Stadt. Chancengleichheit für alle legal in Österreich lebenden Menschen ist Voraussetzung für die Sicherung des Zusammenhalts unserer Gesellschaft und der Stadt Linz. Integration soll das Zusammenleben auf Basis gemeinsamer Grundwerte und Verhaltensweisen erleichtern, einerseits durch Vertrautmachen der staatlichen Systeme, der gesellschaftlichen Verhältnissen und der Lebensbedingungen in der Mehrheitsgesellschaft. Andererseits müssen auch gleichzeitig günstige Rahmenbedingungen für die Chancengleichheit und für die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben geschaffen werden. Die Politik kann viele dieser Rahmenbedingungen schaffen und sie kann durch gezielte Maßnahmen dazu beitragen, Integration zu fördern.

Das Kapitel „Lebens-Vielfalt“ beinhaltet fünf, für die Stadt Linz sehr wichtige Zielsetzungen.

1. Intensivierung der Sprachförderung
2. Schaffung von kulturellen Begegnungsmöglichkeiten
3. Verstärkung der beruflichen Qualifizierung von MigrantInnen
4. Etablierung entsprechender Informationsweitergabe und Kanäle
5. Forcierung der interkulturellen Öffnung der Verwaltung

Diese fünf Zielsetzungen umfassen insgesamt 18 Vorschläge und Unterstützungsangebote für die Stadtbevölkerung.

Zielsetzungen	Handlungsansätze
1. Intensivierung der Sprachförderung	<ul style="list-style-type: none"> <input checked="" type="checkbox"/> Ausbau des „Rucksack-Modells“ <input checked="" type="checkbox"/> Bedarfsorientierte Ausweitung des Projekts „Mama lernt Deutsch“ <input checked="" type="checkbox"/> Erweiterung der Fremdsprachenbibliothek im Wissensturm <input checked="" type="checkbox"/> Die Muttersprache zur Erlangung der Mehrsprachigkeit fördern
2. Schaffung von kulturellen Begegnungsmöglichkeiten	<ul style="list-style-type: none"> <input checked="" type="checkbox"/> Ein Linzer Haus der Kulturen etablieren <input checked="" type="checkbox"/> Eigenes Konzept zur „Linzer-MigrantInnen-Kultur“ erarbeiten und umsetzen <input checked="" type="checkbox"/> Medienarbeit in der Medienwerkstatt des Wissensturms beibehalten <input checked="" type="checkbox"/> Förderpreis der Stadt Linz für Integrationsarbeit
3. Verstärkung der beruflichen Qualifizierung von MigrantInnen	<ul style="list-style-type: none"> <input checked="" type="checkbox"/> Modulare Weiterbildungsangebote schaffen <input checked="" type="checkbox"/> Ausbildungsmöglichkeiten im Bereich der Sozial- und Gesundheitsberufe schaffen
4. Etablierung entsprechender Informationsweitergabe und Kanäle	<ul style="list-style-type: none"> <input checked="" type="checkbox"/> Aufbau von sprachen- und ethnienorientierten Elternvereinen <input checked="" type="checkbox"/> Muttersprachliche Informationsabende in den städtischen Kinderbetreuungseinrichtungen verstärken <input checked="" type="checkbox"/> Informationskampagnen in den MigrantInnen-Vereinen <input checked="" type="checkbox"/> Bildungsarbeit ausbauen
5. Forcierung der interkulturellen Öffnung der Verwaltung	<ul style="list-style-type: none"> <input checked="" type="checkbox"/> Anhebung der Anzahl von MitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund in der Unternehmensgruppe Linz (UGL) auf Basis des Objektivierungsgesetzes <input checked="" type="checkbox"/> Interkulturelle Öffnung städtischer

	Leistungen <input checked="" type="checkbox"/> Gezielte Fortbildungsangebote für MitarbeiterInnen der UGL
--	---

Sprachförderung, berufliche Qualifizierung und kulturelle Begegnungsmöglichkeiten sind Schwerpunkte

Ziel 1: Intensivierung der Sprachförderung

Das Bildungssystem ist bis heute das zentrale System bei der Zuteilung von Lebenschancen. Aus vielen Studien ist bekannt, dass Bildungschancen noch immer massiv von der sozialen Herkunft abhängig sind und es kaum zu einem Ausgleich unterschiedlicher Startvoraussetzungen kommt. Der Ausgleich etwaiger Bildungsdefizite und die Möglichkeit einer fachlich geförderten Entwicklung sowohl im sprachlichen als auch im sozialen Bereich kann im Kindergarten geschehen. Im Kindergarten, als Ort des Ausgleichs sozioökonomischer Herkunftsbedingungen, kann frühzeitig die Chance aufgegriffen werden, die Kinder auf ihre Bildungslaufbahn vorzubereiten und bestmöglich zu fördern. Kinder von MigrantInnen haben im Kindergarten eine echte Chance auf Integration bei richtiger Unterstützung.

Die Sprachentwicklung stellt einen sehr wichtigen Teil der Gesamtentwicklung des Kindes und eine Schlüsselkompetenz für frühkindliche Bildung dar. Die Notwendigkeit sprachlicher Bildungsprozesse ist unumstritten. Die Kommunikation mit Menschen unterschiedlicher sprachlicher Herkunft wird in einer zunehmend vielfältig geprägten Gesellschaft immer wichtiger. Schulischer und beruflicher Erfolg sind eng mit Sprachkompetenzen verbunden. Eine aktive Teilhabe an der Informationsgesellschaft stellt große Herausforderungen an die Sprachkompetenz eines jeden Einzelnen. Wissenschaftlich dominiert die Ansicht, dass zum Abbau des schulischen Ungleichgewichts zwischen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund, die Sprachkompetenzen sowohl von Kindern als auch den Eltern zu fördern seien. Vor allem die Sprachkompetenzen der Eltern sollen ausgebaut werden.

Die Stadt Linz kann aufgrund ihrer Möglichkeiten und Befugnisse nur in wenigen Segmenten des Bildungssystems eingreifen oder Maßnahmen setzen. Daher werden Maßnahmen, für welche die Stadt Linz Entscheidungs- und Umsetzungsbefugnisse besitzt, entwickelt. Der Kindergarten als vorschulische Bildungseinrichtung ist aus Sicht der Stadt Linz daher der geeignete Ort, Sprachförderprogramme sowohl für die Kinder als auch für die Eltern umzusetzen.

Handlungsansätze:

1.) Ausbau des „Rucksack-Modells“

Eine wichtige Maßnahme sowohl zur muttersprachlichen als auch zur Deutschförderung stellt das so genannte „Rucksack-Modell“ dar. Es handelt sich um ein mehrstufiges Programm, das neben der Förderung der Mehrsprachigkeit bei MigrantInnenkindern auch eine intensive Einbindung der Eltern in den Bildungsprozess zum Ziel hat. Eine intensivere Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Kindergarten wirkt sich positiv auf die Entwicklung der Kinder aus. Dieses Angebot in den städtischen Kindergärten soll bedarfsorientiert ausgebaut werden.

2.) Bedarfsorientierte Ausweitung des Projekts „Mama lernt Deutsch“

Bildungserfolge hängen sehr stark vom sozialen Status und vom Bildungshintergrund der Eltern ab. Vor allem Mütter nehmen hier einen großen Stellenwert ein. Zum Teil stammen Migrantinnen aus bildungsferneren Schichten, wenige sind in ihrer Muttersprache nicht ausreichend alphabetisiert. Um diese Gruppe von Frauen zu erreichen, bedarf es spezieller Angebote an Sprachbeziehungsweise Alphabetisierungskursen. Das Projekt „Mama lernt Deutsch“ führt die Kurse an für Mütter leicht erreichbaren und vertrauten Standorten durch. Die Stadt Linz will diese Integrationsmaßnahme fortzuführen.

3.) Erweiterung der Linzer Fremdsprachenbibliothek im Wissensturm

Die Fremdsprachenbibliothek baut Sprach-Brücken zwischen Menschen und Kulturen. Ihr Zweck besteht darin, das Angebot an Medien in verschiedenen Sprachen zur Ausleihe anbieten. Das Angebot soll aus Büchern, CDs und Zeitschriften für Kinder, Jugendliche und Erwachsene primär in den Sprachen Albanisch, Bosnisch, Kroatisch, Serbisch und Türkisch bestehen. Die Fremdsprachenbibliothek soll ebenfalls Lernhilfen, zweisprachige Werke und Texte in vereinfachtem Deutsch sowie fremdsprachige Bildwörterbücher anbieten, um Integration von fremdsprachigen Kindern und Erwachsenen zu fördern. Das Angebot an „muttersprachlichen“ Medien soll stetig ausgebaut werden.

4.) Sprachliche Frühförderung in den Kindergärten verstärken

Im Kindergarten begegnen Kinder einander ohne Vorurteile. Wird bereits im Kindergarten der Grundstein für Toleranz und gegen Ausgrenzung gelegt, wird das Gemeinsame vor das Trennende gestellt, kann Integration in Zukunft gelingen. Die Sprachkenntnisse von Kindern, die drei Jahre einen Kindergarten besucht haben, sollen beim Eintritt in die Volksschule, so ausgebildet sein, dass sie der Unterrichtssprache Deutsch problemlos folgen können.

Studien belegen, dass der Erfolg in der Entwicklung von Sprachkompetenz umso größer ist, je früher gezieltes, intensives, zusätzliches Sprachtraining einsetzt. Daher ist ab dem Betriebsjahr 2011 / 2012 die Sprachförderung auf alle Kinder in städtischen Kindergärten ausgedehnt worden, bei denen ein erhöhter Sprachförderbedarf festgestellt wurde. Somit erhalten in den städtischen Kindergärten alle Kinder mit Sprachdefiziten bereits ab dem ersten Kindergarten tag eine gezielte Deutschförderung, wenn das nötig ist.

5.) Die Muttersprache zur Erlangung der Mehrsprachigkeit fördern

Das Projekt Frühförderung der Mehrsprachigkeit im Kindergarten zielt darauf ab, Migranten- und Flüchtlingskinder, die sprachliche Defizite aufweisen und bald die Volksschule besuchen werden, gezielt zu fördern. Durch Stärkung der Erstsprache der Kinder und gezielte Förderung der Zweitsprache sollen die sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten der Kinder entsprechend entwickelt werden. In gezielt angebotenen Sprachfördereinheiten werden die Kinder gefördert.

Der Kindergarten als Ort der Begegnung bietet allen eine Chance Integration positiv zu erleben. Eine verstärkte Zusammenarbeit mit den Eltern soll helfen, Ängste und Defizite zu überwinden. Eltern-Kind-Nachmittage, gemeinsame Spiele und Feste sollen unterstützend wirken und die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und PädagogInnen verstärken.

Ziel 2: Schaffung kultureller Begegnungsmöglichkeiten

Vielfalt stellt grundsätzlich eine Bereicherung für die Gesellschaft dar. Kulturelle Vielfalt im staatlichen oder gemeinschaftlichen Rahmen bedeutet gleichzeitig auch Herausforderung, ein verbindendes Band von allgemein akzeptierten Werten und Regeln für das Zusammenleben zu gewährleisten.

Die Geschichte Österreichs ist davon in besonderem Maß geprägt. Bemühungen, unterschiedliche Kulturen in ein größeres Ganzes einzubinden, haben dabei eine lange Tradition. So wurde etwa bereits 1912 der Islam als Religionsgemeinschaft anerkannt, der heute den Status einer Körperschaft öffentlichen Rechts genießt.

Das Sichtbarmachen migrantischer Beiträge in der Linzer Kulturszenerie weist sicherlich Nachholbedarf auf. Dem sollte durch Veranstaltungen und Feste im öffentlichen Raum sowie durch einen verstärkten Informationsfluss zwischen AusländerInnenorganisationen und kommunalen Einrichtungen in Zukunft stärker Rechnung getragen werden.

Handlungsansätze:

1.) Ein Linzer Haus der Kulturen etablieren

Aufgrund der hohen Auslastung der Volkshäuser in den Stadtteilen und dem hohen Bedarf an Veranstaltungsräumlichkeiten seitens der Linzer Kulturvereine benötigt die Stadt Linz einen weiteren Veranstaltungsort. Mit einem Haus der Kulturen könnte diese Anforderung für kulturelle und künstlerische Veranstaltungen aller Kulturvereine leichter erfüllt werden. Ein Haus der Kulturen wäre

ein Begegnungsort und Treffpunkt für MigrantInnen und Einheimische, ein Veranstaltungsort und ein Zentrum für Integrationsinstitutionen sowie ein Bildungshaus.

2.) Eigenes Konzept zur „Linzer-MigrantInnen-Kultur“ erarbeiten und umsetzen

Um die Zusammenarbeit der Kulturen stärker zu fördern, wird das Integrationsressort ein Konzept zur Stärkung der MigrantInnenkultur entwickeln.

3.) Medienarbeit in der Medienwerkstatt des Wissensturms beibehalten

Inhalte dieses Projekts bestehen einerseits in der Vermittlung von Radio und Fernsehen- bzw. Medien-Kompetenzen an MigrantInnen, andererseits in der Schaffung einer Kommunikations-Plattform für MigrantInnen.

Die Verbesserung der Sprach- und Kulturkenntnisse sind edukativ orientiert und somit integrationsfördernd. Sie beinhalten Kurse über Radio- und Fernsehprogrammredaktionen, mehrsprachiges Radio- und Fernsehprogramm sowie Berichterstattung über diverse Integrationsthemen.

4.) Förderpreis der Stadt Linz für Integrationsarbeit vergeben

Bereits seit 1994 zeichnet die Stadt Linz Initiativen für integrative Jugendarbeit aus. Der bereits traditionelle Jugendintegrationspreis der Stadt Linz soll weiterentwickelt werden. Eine stärkere Einbindung verschiedenster Organisationen, Vereine, Schulen und anderer Interessensgruppen soll den Förderpreis der Stadt Linz weiter aufwerten. Es sollen herausragende Integrationsprojekte ausgezeichnet werden.

Ziel 3: Verstärkung der berufliche Qualifizierung von MigrantInnen

Menschen mit ausländischen Wurzeln haben im Vergleich zur österreichstämmigen Bevölkerung noch ein deutlich höheres Risiko arbeitslos zu sein. Der Anteil der jobsuchenden MigrantInnen liegt laut dem von der Stadt Linz in Auftrag gegebenen Sozialmonitoring bei 8,7 Prozent. Auch bei der Berufsausbildung sind Unterschiede erkennbar. 38 Prozent der zugewanderten LinzerInnen verfügen lediglich über einen Pflichtschulabschluss, der Linzer Durchschnittswert liegt bei 13,3 Prozent. Hier gibt es Handlungsbedarf.

Personen mit Migrationshintergrund sollen verstärkt Unterstützung bei Ausbildungs- und Weiterbildungsangeboten erfahren. In Kooperation mit Schulen sowie MigrantInnenvereinen soll das Interesse an einer Ausbildung im Bereich der Sozial- und Gesundheitsberufe erhöht werden. Entsprechend qualifizierte bikulturelle MitarbeiterInnen

stellen für die Stadt Linz sowie für die veränderte KundInnenstruktur im Sozial- und Gesundheitswesen eine Notwendigkeit dar.

Handlungsansätze:

1.) Modulare Weiterbildungsangebote schaffen

Speziell für die berufliche Qualifikation und Diversifikation der MigrantInnen braucht es verstärkte Anstrengungen in der Berufsberatung und neue Möglichkeiten für das Nachholen von Schul- und Qualifizierungsabschlüssen. Es sollen Entwicklungs- und Unterstützungsperspektiven für alle MigrantInnen in Form von unterschiedlichsten Angeboten erarbeitet werden.

2.) Ausbildungsmöglichkeiten im Bereich der Sozial- und Gesundheitsberufe schaffen

Betreuung und Pflege im Alter spielen bei den in Linz lebenden MigrantInnen eine ebenso große Rolle wie bei den Einheimischen. Die vorhandenen Institutionen und Einrichtungen sind aber auf die speziellen Bedürfnisse der MigrantInnen noch nicht ausreichend vorbereitet. Derzeit fehlen MitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund in den einschlägigen Sozialberufen. Sprachliche Schwierigkeiten und kulturelle Barrieren resultieren aus diesem Mangel. Durch Ausbildung und Beschäftigung von MigrantInnen kann auf die veränderte KundInnenstruktur reagiert werden. Durch Sonderausbildungsprogramme sollen verstärkt MitarbeiterInnen mit migrantischem Hintergrund für Sozial- und Gesundheitsberufe gewonnen werden.

Ziel 4: Etablierung entsprechender Informationskanäle

Der Lern- und Bildungserfolg der Kinder hängt eng von der Zusammenarbeit unterschiedlicher Bildungsinstitutionen mit den Eltern ab. Familien stellen wesentliche Weichen für den Bildungserfolg. Sie beeinflussen die persönlichen und beruflichen Perspektiven der Kinder. Es ist wichtig, Eltern am Alltag der jeweiligen Einrichtung teilhaben zu lassen, damit sie die Vielfalt der Sprachen und Kulturen als Chance und Bereicherung für ihre Kinder erfahren können. Familien mit Migrationshintergrund haben aber historisch und kulturell bedingt häufig ein unterschiedliches Verständnis von Aufgabe und Rolle von Bildungsinstitutionen.

Vor allem die Entwicklung neuer Kooperationsformen und innovativer Informationskanäle soll angestrebt werden. Durch die Stärkung der Eltern und ihrer Mitwirkungsmöglichkeiten soll letztendlich der Bildungserfolg der Kinder unterstützt werden. Städtische Maßnahmen zielen nicht darauf ab, die Rolle der SchulpädagogInnen im Zusammenhang mit der Elterneinbindung zu ersetzen – die Stadt will ihre Kontakte zu den Eltern jedoch verstärkt dazu nutzen, diese zur Selbstorganisation zu motivieren.

Darüber hinaus sollen Menschen mit migrantischem Hintergrund und AusländerInnen über diverse Kanäle Informationen erhalten, die das Zusammenleben Einheimischer mit Zugewanderten erleichtern soll.

Handlungsansätze:

1.) Aufbau von sprachen- und ethnienorientierten Elternvereinen

Das Bildungssystem ist bis heute das zentrale System bei der Zuteilung von Lebenschancen. Die Verantwortung der schulischen Erziehung liegt neben dem Schulsystem weitgehend bei den Eltern. Viele Familien, vor allem jene mit migrantischem Hintergrund, stellt dies aber vor neue Herausforderungen, die sie traditioneller Weise nicht gewohnt sind. Oft sind die Eltern ohne Unterstützung nicht in der Lage, ihre Kinder ausreichend auf die schulische Laufbahn vorzubereiten. Mit dem Aufbau von sprachen- und ethnienorientierten Elternvereinen soll dem entgegen gewirkt werden. Die Bildungspartnerschaft zwischen Eltern und Schule soll mit Hilfe dieses Projekts verbessert werden. Der Migrations- und Integrationsbeirat der Stadt Linz ruft gemeinsam mit unterschiedlichen Vereinen, engagierten Eltern und dem Integrationsressort ethnisch orientierte Elternvereine ins Leben. Mittelfristig sollen die Mitglieder der ethnisch orientierten Elternverein in die bestehenden Elternverein in den Schulen integriert werden.

2.) Muttersprachliche Informationsabende in den städtischen Kinderbetreuungseinrichtungen verstärken

Die Eltern sollen durch mehrsprachige Informationsblätter verstärkt in die pädagogische Arbeit der Kinderbetreuungseinrichtung miteingebunden werden. Mehrsprachige Informationspakete sollen auch über weitere mögliche Bildungswege informieren. Darüber hinaus sollen die Eltern durch muttersprachliche Informationsabende in den städtischen Krabbelstuben, Kindergärten und Horten zu einer verstärkten Mitarbeit und Mitgestaltung angeregt werden.

3.) Informationskampagnen in den MigrantInnen-Vereinen

MigrantInnen-Vereine werden oft von Menschen besucht, die darin einen für sie individuell orientierungs- und sicherheitsgebenden Raum sehen. Es werden altbekannte Traditionen und Werte gepflegt, man ist unter Gleichgesinnten. Mit ihrer Position innerhalb der Vereine und Moscheen können die Vereinsvorsitzenden im Integrationsprozess eine wichtige Brückenfunktion einnehmen. Oftmals fehlen aber diesen Funktionsträgern die erforderlichen Informationen zu den kommunalen Einrichtungen sowie relevanten Themenbereichen. Damit sie ihre Brückenfunktion wahrnehmen können, sollen sie in der Beratungs- und Vermittlungskompetenz gestärkt werden. Aus diesem Grund sollen verstärkt In-

formationskampagnen zu wechselnden Themenbereich in den MigrantInnen-Vereinen durchgeführt werden.

4.) Bildungsarbeit ausbauen

Es soll vor allem in Schulen die Bildungsarbeit hinsichtlich der interkulturellen Kompetenz bei SchülerInnen ausgebaut werden. Möglich wäre dies z.B. durch eigene Workshops, Vorträge, Exkursionen in religiöse Einrichtungen in den Schulen. Ziel ist die Sensibilisierung für eine offene, vielfältige Gesellschaft durch das Kennenlernen der verschiedenen Kulturen.

Ziel 5: Forcierung der interkulturellen Öffnung der Verwaltung

Integrationspolitik wird organisationstheoretisch im Magistrat der Landeshauptstadt Linz als Querschnittsaufgabe verstanden, die nachhaltig alle Bereiche kommunalen Handelns betrifft und von allen Abteilungen und Dienststellen des Magistrats sowie von der städtischen Unternehmensgruppe Linz bei ihrer Arbeit berücksichtigt werden soll.

Die Stadt Linz sieht sich in ihren Planungen und Maßnahmen einer interkulturellen Öffnung bzw. Orientierung verpflichtet. Die in der Stadt Linz lebenden MigrantInnen sollen gleichberechtigt an allen städtischen Angeboten und Leistungen teilhaben können. Die bestehenden Angebote und Einrichtungen sollen dazu, so nötig, zielgruppen-gerecht verändert und ergänzt werden. Die Anzahl, Vielschichtigkeit und Diversität der MigrantInnenbevölkerung ist dabei zu berücksichtigen.

Die Stadt Linz strebt auf Basis des Objektivierungsgesetzes eine verstärkte Beschäftigung von MitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund an und will damit auch eine Vorbildfunktion als Arbeitgeberin übernehmen. Die Stadt wird durch Fortbildungsangebote für ihre MitarbeiterInnen die interkulturelle Offenheit und Kompetenz in der Stadtverwaltung sowie in den städtischen Einrichtungen fördern. Generell wird interkulturelle Kompetenz als wichtige Schlüsselqualifikation städtischer MitarbeiterInnen betrachtet.

Handlungsansätze:

1.) Anhebung der Anzahl von MitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund in der Unternehmensgruppe Linz

In der Unternehmensgruppe Linz soll durch die Anstellung von Menschen mit Migrationshintergrund der Bevölkerungsanteil von MigrantInnen abgebildet werden. Um den Anteil an bikulturellen MitarbeiterInnen in der städtischen Verwaltung zu erhöhen, wurden von der Stadt Linz Initiativen für die Aufnahme von Lehrlingen sowie für die Ausbildung und Einstellung von Personal etwa in den städtischen Kinderbetreuungseinrichtungen oder in der Abteilung Fremdenrecht, gesetzt. Dieser Ansatz soll fortgeführt werden.

2.) Interkulturelle Öffnung städtischer Leistungen

Integrationspolitik soll nahezu in allen Abteilungen und Dienststellen der Stadt Linz sowie von der städtischen Unternehmensgruppe Linz berücksichtigt werden. Die Stadt Linz sieht sich daher in ihren Planungen und Maßnahmen einer interkulturellen Öffnung bzw. Orientierung verpflichtet. Aus diesem Grund sollen vermehrt mehrsprachige MitarbeiterInnen ausgebildet und eingestellt werden.

3.) Gezielte interkulturelle Fortbildungsangebote für MitarbeiterInnen der UGL

Die Haltung und Akzeptanz der interkulturellen Orientierung sollte weiterhin stärker im Bewusstsein der MitarbeiterInnen durch spezielle Initiativen gesichert werden. Die Stadt Linz erstellt bereits seit mehreren Jahren entsprechende Angebote im Bereich der Fort- und Weiterbildung der MitarbeiterInnen. Auch zukünftig sollen Seminare angeboten werden, die sich mit Hintergrundwissen zu verschiedenen Herkunftskulturen und Religionen der Zugewanderten beschäftigen. Ebenfalls wird der Ausbau des Angebots von Sprachkursen angestrebt.